

TRATTO

Konzert des MUK.sinfonieorchesters

Künstlerische Leitung: Irene Delgado-Jiménez

Moderation: Jean Beers

Do, 21. März 2024

19.30 Uhr

MuTh – Konzertsaal der Wiener Sängerknaben

Augartenspitz 1

1020 Wien

PROGRAMM

Wolfgang Liebhart (geb. 1958)

Talos (2020)

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Konzert für Violine und Orchester e-moll op. 64

Allegro molto appassionato

Andante

Allegretto non troppo – Allegro molto vivace

Eva Maria Wagner, Violine

Pause

Ricardo Vendramin Ross (geb. 1995)

Trato Feito (2024, UA)

Robert Schumann (1810–1856)

Symphonie Nr. 1 B-Dur op. 38 *Frühlingsymphonie*

Andante un poco maestoso – Allegro molto vivace

Larghetto

Scherzo. Molto vivace

Allegro animato e grazioso

MUK.sinfonieorchester

Dirigentin: Irene Delgado-Jiménez

BESETZUNG

Flöte	Jázmin Bristyán, Wendelin Chladek (Piccolo)
Oboe	Santiago Moya Garzón (Englischhorn), Jessica Hoi
Klarinette	Thomas Mayrhuber, Julia Weiß (Es-Klarinette)
Fagott	Simeon Körber, Evgeny Vang
Horn	Joseph Graney, Julius Schantl, Daniel Hirsch, Alexander Braunstätter
Trompete	Aglae Stecher, Andreas Aichhorn
Posaune	Maximilian List, Cristopher Panchi Panchi, Maximilian Bruckner (Bassposaune)
Pauken	Linus Rastegar
Schlagwerk	Matthias Ullrich, Mathias Nothmüller, Theresa Bergauer, Boyan Bokov
Harfe	Taja Rijavec
Violine 1	Miriam Haniková (KM), Sofya Vardanyan (KM 2), Oksana Butrynska, Gabriel Dodin, Sarah Hirschi, Jessica Jin, Svetlana Kondrateva, Tina Presthus, Leonie Raß, Klaudia Ślusarska
Violine 2	Miriam Powrósto (STF), Sebastian Berg (STF 2), Lina Ahn, Karolina Averina, Leonardo Dimoski, Artur Jaworski, Yejin Kim, Sophia Skrdlant
Viola	Nicolás Mendoza Garzón (STF), Alessandra Yang (STF 2), Anežka Kroupová, Lauro Lorenz, Mia Nevoral, Shaowen Tan
Violoncello	Constantin Schöner (STF), Bernadette König (STF 2), Klara Avšič, Ekaterina Saltykova, Milos Stosiek
Kontrabass	Johannes Duntze (STF), Moritz Stacher (STF 2), Krištof Balázs

KM ... Konzertmeister*in

STF ... Stimmführer*in

WERKBESCHREIBUNGEN

Wolfgang Liebhart: *Talos* (2020)

Wahrscheinlich zum Schutze der von Zeus nach Kreta entführten Europa ebendort stationiert, umkreiste der aus Bronze geschaffene Riese Talos die Insel dreimal täglich. Näherten sich Schiffe, warf er so lange Steine auf diese, bis sie abdrehten. Schaffte es dennoch ein Eindringling, auf der Insel zu landen, erhitzte sich der Riese zur Abschreckung bis zur Rotglut. Angreifer, die selbst davon unbeeindruckt blieben, verbrannte Talos, indem er sie umarmte. Doch kein Wall währt ewig und so kam es, wie es kommen musste. Argo, das sagenhaft schnelle Schiff der Argonauten, näherte sich der Insel Kreta. Plötzlich stand Medea an der Reling und begann, auf Talos einzusprechen. Sie versprach ihm Unsterblichkeit und verzauberte ihn derart, dass er sich selbst den Bronzenagel, den einzigen Verschluss seiner Lebensader, aus der Ferse riss. Sein „Blut“ sickerte in den Sand und er stürzte leblos auf den Strand.

Nun ist meine kurze Orchesterkomposition absolut keine Blaupause dieser griechischen Sage, sie ist vielmehr ein akustisches Psychogramm des Kontinents Europa, der ob der aktuellen Flüchtlingsproblematik einerseits, gegenüber einigen polarisierenden Politikerpersönlichkeiten andererseits, bar gesellschaftspolitischer wie ethischer Lösungen zu sein scheint.

(Wolfgang Liebhart)

Felix Mendelssohn Bartholdy: Konzert für Violine und Orchester e-moll op. 64

Felix Mendelssohn Bartholdy widmete sein einziges Violinkonzert e-moll op. 64 dem befreundeten Geiger Ferdinand David. Kaum ein anderes Violinkonzert der Musikkultur ist bei Solist*innen und Publikum so beliebt wie dieses. Dabei hatte es Mendelssohn Bartholdy mit diesem Werk besonders schwer gehabt – der Entstehungsprozess dauerte viele Jahre und der Komponist war oft kurz davor, die Arbeit daran aufzugeben. Es ging ihm nicht um ein weiteres virtuoses Schaukonzert, auch nicht um die Verewigung der Gattung „Konzert“, sondern um die Erneuerung tradierter Formen und um das Ausloten geigerischen Könnens, ohne das erwartete Virtuositentum zu bedienen.

In einem Brief aus dem Jahre 1838 schreibt Mendelssohn an seinen Jugendfreund David: „Ich denke in den nächsten Tagen das Aufschreiben meiner Sinfonie anzufangen und in kurzer Zeit zu beendigen. Ich möchte dir wohl auch ein Violin-Concert machen für den Winter; eins in e-moll steckt mir im Kopfe, dessen Anfang mir keine Ruhe lässt.“

Erst sieben lange Jahre später, am 13. März 1845, fand die Uraufführung in Leipzig statt. Solist war sein Altersgenosse Ferdinand David. Mendelssohn Bartholdy war damals Dirigent des Leipziger Gewandhausorchesters, David dessen Kapellmeister. Die Uraufführung war ein voller Erfolg und David spielte so, wie er es Mendelssohn Bartholdy

versprochen hatte: „dass sich die Engel im Himmel“ freuten. „Violinspieler können Dir nicht dankbar genug sein für diese Gabe“, schrieb David an den Komponisten.

Die feine Orchestertechnik mit ihren filigranen Passagen und klaren Strukturen erinnert ein wenig an Mozart, sodass Nietzsches Beschreibung des Violinkonzerts in seiner Schrift *Jenseits von Gut und Böse* als „ein schöner Zwischenfall der deutschen Musik“ in diesem Sinne zu verstehen ist. Ein „Zwischenfall“ ist das Violinkonzert von Mendelssohn Bartholdy, denn es ist nicht im Sinne der Romantik geschrieben – wie die Musik Wagners, die der Philosoph gänzlich ablehnt –, sondern als Rückbesinnung auf die Klassik gedacht. Nicht nur Nietzsche, sondern auch Schumann hielt Mendelssohn Bartholdy für einen „Mozart des 19. Jahrhunderts“.

Das dreisätzige Konzert besteht aus einem Hauptsatz in Sonatensatzform, einem langsamen zweiten Satz und einem schnellen Finale. Das Violinkonzert ist zwar im Geiste der Klassik geschrieben, enthält jedoch einige kompositorische Neuerungen, die sich vor allem in der kunstvollen Kadenz des ersten Satzes und im fließenden Übergang – Scharnier ist dabei ein einzelner Ton des Fagotts – zum zweiten Satz widerspiegeln. Tatsächlich stellt diese Kadenz ein Novum in der Geschichte der Kadenzen dar, wenn man sie mit denen Beethovens oder Brahms' vergleicht. Sie ist sozusagen alternativlos und wurde von Mendelssohn Bartholdy auch so verstanden. Er schrieb sie nicht am Ende des ersten Satzes, als virtuoses Demonstrationsstück, sondern bereits am Ende der Durchführung. Originell ist auch der sofortige thematische Einsatz der Violine nur einige Takte nach Einsatz des Orchesters. Das Hauptthema wird somit vom Soloinstrument und nicht, wie üblich, vom Orchester vorgetragen. Es sind feine, aber doch wesentliche Varianten gegenüber der klassischen Form des Violinkonzerts und gerade diese machen die Singularität des Werkes aus. Dass Mendelssohn Bartholdys Musik aufgrund antisemitischer und rassistischer Politik zwischen 1938 bis 1945 aus dem Konzertrepertoire verschwand, ist dem totalitären und faschistischen Regime der Nationalsozialisten zuzuschreiben.

(Susana Zapke)

Ricardo Vendramin Ross: *Trato Feito* (2024, UA)

Das Material des Stückes ist ein Fleckerteppich aus Fragmenten von Themen von Mendelssohn Bartholdy und Schumann, gemischt mit einigen verstörenden Harmonien. Die Idee zu dem Stück entstand aus dem Dilemma eines Komponisten, der in einer von so vielen Informationen überladenen Welt seinen eigenen Stil finden wollte. Der Titel der Komposition *Trato Feito* leitet sich von der portugiesischen Phrase „beschlossene Sache“ ab und soll diese Suche zum Ausdruck bringen.

Als Komponist interessiere ich mich sehr für die Harmonien moderner Werke. Im Moment

interessiere ich mich dafür, wie ich die Klänge, die ich interessant fand, zu einem prägnanten Werk zusammenfügen kann. Dieses Werk stellt ein Versuch dessen dar.

(Ricardo Vendramin Ross)

Robert Schumann: Symphonie Nr. 1 B-Dur op. 38 *Frühlingsymphonie*

Die *Frühlingsinfonie* Nr. 1, wie Robert Schumann selbst sie nannte, entstand im Jahr 1841. Zuvor hatte sich Schumann ausschließlich mit Klavierwerken und Liedern mit Klavierbegleitung beschäftigt. Er schrieb: „Ich schrieb die Sinfonie, wenn ich sagen darf, in jenem Frühlingsdrang, der den Menschen wohl bis in das höchste Alter hinreißt und in jedem Jahr von neuem überfällt. Schildern, malen wollte ich nicht; dass aber eben die Zeit, in der die Sinfonie entstand, auf ihre Gestaltung, und dass sie grade so geworden, wie sie ist, eingewirkt hat, glaube ich wohl.“ Zuvor hatte Schumann 1840 Clara Wieck geheiratet und im selben Jahr 138 Lieder komponiert. Die Uraufführung der Sinfonie am 31. März 1841 dirigierte Felix Mendelssohn Bartholdy mit dem Gewandhausorchester in Leipzig. Das Konzert war ein großer Erfolg, und Schumann notierte lakonisch in sein Tagebuch: „Schöner glücklicher Abend“. Die Orchestrierung setzt zu Beginn der *Frühlingsinfonie* auf Naturhörner und Naturtrompeten, poetisch untermalt von einem kurzen Gedicht des deutschen Lyrikers und Dramatikers Adolf Böttgers (1815–1870): „O wende, wende deinen Lauf/Im Tale blüht der Frühling auf!“

Die Sinfonie ist jedoch keineswegs als „Programm Musik“ zu verstehen. Vielmehr wollte Schumann die viersätzigige Struktur von einer poetischen „Idee“, nicht aber von einer konkreten Erzählung getragen wissen. Die Entwicklung dieses Gedankens sollte im Schlusssatz kulminieren, wobei Schluss- und Anfangssatz gleichberechtigt nebeneinander stehen. Schumann fügte den Sätzen weitere Bezeichnungen hinzu: Kopfsatz – *Frühlingsbeginn*, Larghetto – *Abend*; Scherzo – *Frohes Gespielen* und Finale – *Voller Frühling*. Die Einleitung zum Kopfsatz (Andante un poco maestoso) folgt die Exposition des Hauptthemas (Allegro molto vivace), das sich aus dem Eröffnungsmotiv ergibt. Dieser Satz folgt dem Schema der Sonatenhauptsatzform, allerdings fehlt hier ein erkennbares Seitenthema. Die Coda wird von den Holzbläsern getragen und führt ein neues Motiv ein, wenn auch hier die Verarbeitung des Hauptthemenkopfes die meiste Zeit erklingt. Das Larghetto (2. Satz) führt mit den Posaunen unmittelbar zum Scherzo (Molto vivace), dessen fünfteilige Form durch einen zweiten Trioteil erreicht wird. Im Finale (Allegro animato e grazioso) wird wieder die Sonatenhauptsatzform eingesetzt, wobei Haupt- und Seitenthemen schwer voneinander zu trennen sind. Variantenreiche motivische und rhythmische Strukturen führen in diesem letzten Satz zum heiteren Frühlingsbeginn!

(Susana Zapke)

BIOGRAFIEN

Irene Delgado-Jiménez, Dirigentin



Die spanische Dirigentin Irene Delgado-Jiménez ist Associate Fellow der Taki Alsop Stiftung und assistiert Marin Alsop regelmäßig beim RSO Wien. Daneben ist Delgado-Jiménez künstlerische Leiterin und Chefdirigentin des Thalassa Orchestra in Spanien. Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 gehören die Rückkehr zum Palau de la Música mit dem Orquestra Simfònica del Vallès, ein Engagement als Cover-Dirigentin am Theater an der Wien für *Candide*, sowie Debüts in Südafrika und Bilbao. Außerdem wird sie im Gran Teatre del Liceu Ferran Cruixents Auftragsoper *ELIZA* dirigieren. In der Saison 2022/23 assistierte Delgado-Jiménez Marin Alsop beim Wien Modern-Festival und dem Chicago Symphony Orchestra. Weitere Engagements waren Produktionen mit dem NOSPR in Polen, dem Reno Philharmonic und im Palau de la Música in Barcelona mit dem Oratorium *Isacco* von Marianne von Martines.

Nach ihrem Debüt am Teatre del Liceu in Barcelona mit Marc Migós Oper *Die Fuchschwestern*, kehrte Delgado-Jiménez 2023 dorthin zurück, um die Uraufführung der Oper *Filles del món* von Marian Márquez zu leiten. 2022 war Irene Dozentin im Masterstudiengang für Oper an der MUK.

2021 gab sie ihr Debüt im Wiener Konzerthaus mit dem Tonkünstler-Orchester sowie ihr Operndebüt mit Strawinskys Oper *Mavra* in Wien. Im selben Jahr war sie Assistentin der Neuen Oper Wien für Wolfgang Rihms Oper *Proserpina*.

2020 nahm sie de Fallas *El amor brujo* mit Anna Colom und dem Orquestra Terres de Marca (Barcelona) auf. Zuvor hatte sie ihr Italiendebüt in Catania. 2020 und 2019 dirigierte sie die Eröffnungsfanfare beim Wiener Ball der Wissenschaften.

Zwischen 2018 und 2020 war Delgado-Jiménez Assistenzdirigentin an der Wiener Kammeroper und dem Wiener Radiokulturhaus. Hier arbeitete sie an Bernsteins *Mass*, Mozarts *La finta giardiniera*, Beethovens Tripelkonzert, Schumanns und Mahlers 4. Symphonien. Zu dieser Zeit absolvierte sie zudem ihr Masterstudium Dirigieren an der MUK.

2017 wurde Irene beim Grazer Dirigentenwettbewerb ausgezeichnet und gewann 2012 den Sonderpreis für Klavier des Konservatoriums Barcelona sowie den Solistenwettbewerb mit dem 3. Klavierkonzert von Beethoven. Sie nahm an Meisterkursen von Marin Alsop, Douglas Bostock, Sian Edwards, Mark Heron und Simon Carrington teil.

Von 2016 bis 2018 war sie Chefdirigentin und künstlerische Leiterin der Sant Cugat Sinfonietta, der Symphonic Band AMCV und des Tornaveu Jazz Kammerchor.

Irene setzt sich auch außerhalb des Podiums für die Kulturszene ihres Heimatlandes ein und schreibt regelmäßig für musikalische Fachzeitschriften.

Wolfgang Liebhart, Komponist



1958 geboren, lebt und arbeitet zurzeit in Wien, wo er an der MUK Komposition, Instrumentation und Elektronische Musik unterrichtet. Nach Absolvierung der Kompositionsstudien an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Francis Burt und 1991/92 bei Jonathan Harvey an der Sussex University/UK, erhielt Liebhart zahlreiche Kompositionsaufträge, unter anderem für das Radiosymphonieorchester und den Chor des ORF. Seitdem entstanden Werke unterschiedlichster Gattungen, darunter Orchesterwerke, Vokalkompositionen, Stücke für größere und kleinere Ensembles, Kammermusik und Klangkunst. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland waren die Folge. Seine Arbeit wurde bisher u.a. mit folgenden Preisen gewürdigt: Förderungs- und Würdigungspreis für Musik des Landes Kärnten, Staatsstipendien und Auslandsstipendium des BMfUK sowie ein Arbeitsstipendium der Stadt Wien. Von 2000 bis 2004 war Liebhart Präsident der österreichischen Sektion der IGMN (Internationale Gesellschaft für Neue Musik – iscm). Seit 2002 leitet Wolfgang Liebhart eine Kompositionsklasse an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. Zurzeit ist er auch Mitglied im Kärntner Kulturgremium, zuständig für Musik. An der Universität Capetown (ZA), den Universitäten York und Manchester (UK), dem Konservatorium Shanghai (CN), dem Konservatorium Neiva (CO), in Seoul, Hongkong und Taipei hielt er Gastvorlesungen.

Ricardo Vendramin Ross, Komponist



Ricardo Vendramin Ross ist ein Komponist, Flötist und Multi-instrumentalist aus Brasilien. Mit zehn Jahren begann er Klavierunterricht zu nehmen und schon zu dieser Zeit entstanden seine ersten Kompositionen. Im Jahr 2019 erhielt er an der Escola de Música e Belas Artes do Paraná seinen Bachelor in Komposition und Dirigieren. Nach dem Bachelor konzentrierte er sich auf seine Tätigkeit als Flötist und spielte in verschiedenen professionellen Orchestern in Brasilien. Im Jahr 2021 zog er nach Wien, um eine Flötenausbildung zu absolvieren und schloss 2023 sein Aufbaustudium bei Eric Lamb an der Friedrich Gulda School of Music ab. 2023 nahm er sein Kompositionstudium wieder auf und wurde ins Masterstudium an der MUK bei Dirk D’Ase aufgenommen.

Zurzeit richtet Ricardo seine Aufmerksamkeit auf das Aufführen zeitgenössischer und brasilianischer Musik sowie auf das Komponieren für verschiedene Besetzungen. Seine Musik ist ein Versuch der Synthese verschiedener Stile, mit denen er während seiner Ausbildung in Berührung gekommen ist.

Eva Maria Wagner, Violine



Eva Maria Wagner (geb. 2003) erhielt mit fünf Jahren ihren ersten Violinunterricht bei Karl Wilhelm Agatsy. Von 2016 bis 2018 war sie Schülerin und später Jungstudentin bei Petru Munteanu am LMZ in Augsburg, bevor sie von Božena Angelova in die PreCollege-Klasse am Mozarteum in Salzburg aufgenommen wurde. Seit Wintersemester 2021 studiert Eva Maria bei Lidia Baich an der MUK in Wien. Weitere musikalische Impulse erhielt sie auf Meisterkursen u. a. von Vadim Gluzman, Lieke te Winkel, Anatoly Bazhenov, Hong Wang, Jacqueline Ross, Herwig Zack, Petru Munteanu. Eva Maria war Mitglied der Jugendjury des 9. Internationalen Violinwettbewerbs Leopold Mozart und wurde 2017 mit dem Jugendförderpreis des Rotary Clubs ausgezeichnet. Seit Jänner 2023 spielt Eva Maria eine Violine aus dem Atelier des Landsberger Geigenbauers Martin Schleske.

MUK.sinfonieorchester (Künstlerische Leitung: Andreas Stoehr)



Das MUK.sinfonieorchester setzt sich aus Studierenden der MUK zusammen. Ziel ist, durch das gemeinsame Musizieren die Vielfalt des Orchesterrepertoires, die Unterschiede der Epochen und Stile, aber auch das Zusammenwirken kreativer Kräfte innerhalb eines größeren Kollektivs kennenzulernen und zu erleben.

Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Orchesterpraxis“ wollen nicht nur anspruchsvolle Passagen der Orchesterliteratur erprobt, sondern über das Zusammenspiel aller Instrumente hinaus auch die Begegnung und Kommunikation auf sozialer Ebene gefördert werden.

Unter der Aufsicht eines erfahrenen Teams hochkarätiger Professor*innen und Lehrender werden die einzelnen Instrumental-Gruppen auf die technischen Anforderungen des Zusammenspiels vorbereitet, um über regelmäßige Auftritte das Ergebnis ihrer Arbeit öffentlich zu präsentieren.

Die Erfahrungen, die auf diese Weise auf den Gebieten der Oper, Sinfonie oder des Konzerts, aber auch bei interdisziplinären Projekten gesammelt werden, wollen dazu beitragen, den Einstieg in das professionelle Berufsleben auch dann zu fördern, wenn die Entscheidung für oder gegen eine solistische Karriere individuell bereits gefallen ist.

Die sehr erfolgreich absolvierten Auftritte des MUK.sinfonieorchesters in Wien (u. a. Wiener Konzerthaus und Wiener Musikverein) und Linz sowie die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Komponisten und Gastdirigenten sind Wertschätzung und Ansporn zugleich: Wertschätzung für das Geleistete und Ansporn zur stetigen Weiterentwicklung der Qualität. Dass dabei die Freude am Musizieren nicht verloren gehen darf, versteht sich von selbst.

Donnerstag

23.

Mai 2024
20.00 Uhr

Das menschliche Antlitz im KZ Theresienstadt

Kammermusikkonzert mit Studierenden der MUK
Im Rahmen des Musikvereinsfestivals *Courage*

Die *Soldatenballade* aus dem 17. Jahrhundert, eine von Rainer Maria Rilke zunächst unter dem Titel *Der Cornet* in einer Nacht unmittelbar vor der Jahrhundertwende ins 20. Jahrhundert verfasste Erzählung, wurde als pièce de résistance durch **Viktor Ullmann** vier Jahrzehnte später dramatisch vertont als *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke*. Ullmann skizzierte das Werk wie eine musikalische Waffe gegen seine unmenschlichen Unterdrücker, während er im Konzentrationslager Theresienstadt inhaftiert war. Das Werk gilt als einer der bedeutendsten Beiträge zur Kunstform des Melodrams. Auch **Gideon Klein** war ein junger Komponist und Pianist, der in Theresienstadt inhaftiert war und der seine Musik als Manifest gegen die täglichen Demütigungen und für ein moralisches Ideal komponierte. Ein Zeitzeuge, Lubomír Peduzzi, beschrieb die Situation wie folgt: „Die Kunst in Theresienstadt führte ohne überflüssige Arabesken vor, was den Leuten in dieser durch Erniedrigung und Gewalt monströs deformierten Welt so sehr fehlte, nämlich das menschliche Antlitz, das eines freien Menschen würdig gewesen wäre.“ **Arnold Schönbergs** Klavierstücke op. 11 aus dem Jahr 1909 spiegeln eine völlig andere Welt wider, in der er gemeinsam mit anderen großen Künstler*innen dieser Zeit einen Abstraktionsvorgang von Kunstwerken und Ausdrucksformen begann und dabei die Schönheit der Motivik anstelle von hierarchischer Harmonik zelebrierte.

Musikverein Wien, Metallener Saal
Musikvereinsplatz 1, 1010 Wien

Kartenpreise:

€ 26,– (Reihe 1–5)/€ 21,– (Reihe 6–9)/€ 10,– (Club 20-Mitglieder)

Karten beim Musikverein Wien erhältlich unter +43 1 505 81 90,
tickets@musikverein.at oder www.musikverein.at

Impressum:

Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien

Redaktion: Angharad Gabriel-Zamastil; Grafik: Esther Kremstehner; Lektorat: Chris Zintzen, Angharad Gabriel-Zamastil; Fotos: S. 7: Eulalia Prat, alle anderen: privat